

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt.

12. Jahrgang

Wachhorst hat noch hinzugefügt, der Sieg des niedrigen Kandidaten würde für die Sozialdemokratie für die Sozialen eine Niederlage bedeuten haben. Wachhorst's Sieg war schließlich fließender Querschnitt sozialdemokratischer Genugtuung. Die Klärung läßt unschwer darauf schließen, durch weitreichende Erklärungen sich Herr Wachhorst seinen Wahlverbündeten verpflichtet hat.

geordnete bayrische Eisenbahnetat wurde
gelegt; nach ihm werden die in dem zu Beginn der
jetzt um 2200 900 *M.* niedriger veranschlagt. Die Her-
abnahme der Ueberschüsse wird begründet mit der noch
unvollständigen wirtschaftlichen Lage. — Nach Angriffen der
Rechtsvereine wegen seines Streikverbotes für das Verkehrsper-
sonal verließ der Verkehrsminister von Seidlein auf die
jüngsten Klusstände in Italien und in Paris und erklärte
öffentlich, daß er durch keinerlei Angriffe von den von
ihm getroffenen Vorbeugungsmaßregeln abzubringen sein
werde.

Der "Vorwärts" nachstehende Zahlen ent-
Belastungserfolg bezieht sich auf die Neu-
Zusammen von 148 109 Mitgliedern, darunter 32 298 weib-
genommen wurden 53 784 neue Leser für die Partei-
1906 Agitationsversammlungen statt; 6 759 230 Flug-
und 1 582 010 Agitationschriften wurden verbreitet.
288 Orten wurden Hausagitationen vorgenommen.

über den Bestimmung sämtlichen Unter-
stellung und Gemeinen im Falle der Ur-
theil der Eltern und nächsten Angehörigen in jedem
einigen freien Hin- und Rückfahrt auf
den Reichshaushaltssatz bereitgestellt worden. Die
bereits einige Monate geltenden Bestimmung, grund-
sätzlich über die Reise gezahlt.

so weit vorgeschritten, daß im Herbst d. J.

Geschenke an Beamte. Bezüglich der Geschenke an Beamte hat der preussische Minister des Innern eine Verfügung erlassen, welche an einen früheren Erlass betreffend die Zuwendung Privater für Amtsvorrichtungen der Beamten anknüpft. Damals wurde die Annahme von Geschenken an die Bedingung geknüpft, daß die Geber die Verwendung des Geschenks nicht zugunsten bestimmter Beamten verlangen. Hinsichtlich der Behörden besteht diese Beschränkung nicht und daran soll auch nichts geändert werden. Der Minister will nichts dagegen einwenden, daß die Behörden ihre Zuwendungen an die Bedingung knüpfen, daß deren Verwendung zugunsten bestimmt bezeichneter Beamten erfolgt, oder daß sie die Belohnungen unmittelbar an die Beamten zahlen lassen. Dagegen sei Wert darauf zu legen, daß nach wie vor zur Annahme auch der Zuwendungen von Behörden die Genehmigung der Regierungspräsidenten (in Berlin des Polizeipräsidenten) eingeholt und zu diesem Zwecke den nächsten vorgelegten Behörden von der beabsichtigten Belohnung ihrer Beamten Nachricht gegeben werden.

Wie von zuständiger Seite aus Belsatz gemeldet wird, haben die Mitglieder des Ufster-Freiwilligenkorps Befehl erhalten, ihre Waffen nach Ermessen der Offiziere offen zu tragen. Jedem Versuch, ihre Waffen zu beschlagnahmen, solle Widerstand geleistet werden.

Der an 15 000 Mitglieder zählende Reichsverband deutscher Zollaufseher, -Assistenten und -Sekretäre, E. V., hielt in Breslau seinen diesjährigen 14. Reichsverbandstag ab. Die preussische Bischofskonferenz findet vom 18. bis 20. August in Fulda statt.

Erzherzog Franz Ferdinands letzte Ruhestätte.

Während alle verstorbenen Mitglieder des österreichischen Kaiserhauses in der berühmten Kapuzinergruft zu Wien ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, werden die sterblichen Überreste des ermordeten Thronfolgers und seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, in der Familiengruft in Schloß Artstetten beigesetzt werden. Erzherzog Franz Ferdinand hat bereits vor einer längeren Reihe von Jahren darüber seine Bestimmungen getroffen, die nicht nur testamentarisch niedergelegt sind, sondern von dem Erzherzog seinerzeit öffentlich bekanntgegeben wurden. Der verstorbene Thronfolger wollte mit dieser Bekanntgabe seiner letzten Ruhestätte ostentativ den Gerüchten entgegenreten, die davon wissen wollten, daß er trotz seines Verzichtes, der seiner Verheiratung im Juli 1900 voranging, seine morganatische Gattin und deren Kinder in den Stand der Ebenbürtigkeit erheben wollte. An historischer Pracht steht die Artstetter Gruft allerdings dem Wiener Mausoleum nach, trotzdem gehört auch diese Gruft, in der zwölf Sarkophage Aufnahme finden können, zu den stimmungsvollsten Begräbnisstätten fürstlicher Persönlichkeiten. Das Schloß Artstetten, das unser Bild darstellt, liegt gegenüber von Böchlarn an der Donau und weist eine romantisch gelegene Kapelle auf, unterhalb deren eine Krypta am steilen Ufer der Donau aus dem Felsen gehauen ist. Hierher, in dieses Gewölbe, dessen stiller Friede nur von dem leisen Rauschen des Stromes unterbrochen wird, werden die Gebeine des mörderlings getöteten österreichischen Thronfolgers und seiner Gattin gebracht werden, hierher die verwaisenen Kinder pilgern, um am Grabe der Eltern ihr Gebet zu verrichten.



Die Aburteilung der Täter von Serajewo.

Nachdem sich die Erregung über das entsetzliche Attentat von Serajewo einigermaßen gelegt hat, drängt sich die Frage in den Vordergrund des Interesses, welche Strafe die beiden Attentäter Princip und Gavrinoic zu gewärtigen haben. Es versteht sich von selbst, daß die Täter nach dem am Orte der Tat geltenden Strafrecht, d. h. in diesem Falle nach bosnischem Gesetz abgeurteilt werden. Das bosnische Strafrecht, das gegenwärtig in Geltung ist, unterscheidet sich nicht nur vom deutschen Recht, sondern auch vom allgemeinen österreichischen Strafrecht, da es in der Hauptsache aus dem österreichischen Militärstrafgesetze hervorgegangen ist und überdies zahlreiche türkische Rechtselemente enthält. Das türkische Recht war bis zum Jahre 1883 ganz allein für Bosnien maßgebend, und auf dem Gebiete des Sachenrechts ist es auch heute noch vorzugsweise in Anwendung. Im Jahre

1883 wurde es unter Zugrundelegung des österreichischen Militärstrafgesetzes reformiert, indem letzteres durch Milderung seiner härtesten Bestimmungen den Bedürfnissen der Zivilbevölkerung angepaßt worden ist.

Was den Tatbestand des Serajewer Attentats betrifft, so unterscheidet sich die hier in Betracht kommende Bestimmung des bosnischen Strafrechts, wie der „N. Pr. R.“ von juristischer Seite geschrieben wird, nur unwesentlich von den einschlägigen Punkten des österreichischen Strafrechts. Bei Beurteilung der Schuldfrage ist demnach in Betracht zu ziehen, daß der eine Attentäter, Gavrinoic, der eine Bombe gegen das erzherzogliche Auto warf, ohne daß das Erzherzogspaar getroffen wurde, seine Tat nur versucht, aber nicht mit Erfolg ausgeführt hat. Er kann somit nach § 134 des Strafgesetzes nur wegen Mordversuches angeklagt werden und wird seine Tat voraussichtlich, falls von mildernden Umständen abgesehen wird, mit der Höchststrafe von zehn Jahren schweren Kerkers zu büßen haben. Das geringste Strafmaß beträgt fünf Jahre schweren Kerkers, da es sich jedoch um ein erwiesenes Komplott und um einen Anschlag gegen ein Mitglied des kaiserlichen Hauses handelt, so wird vermutlich das Strafmaß in Wirkung treten. Eventuell kann als erschwerendes Moment auch die Frage, ob Hochverrat vorliegt, in Betracht kommen. Da jedoch in den angezogenen Gesetzesparagrafen stets nur ein Verbrechen gegen die Person des Kaisers als Voraussetzung angenommen ist, so dürfte dieser Paragraph voraussichtlich nicht zur Beurteilung der Tat herangezogen werden.

Was den zweiten Attentäter, Princip, betrifft, so wird er sich nicht nur wegen Mordversuchs, sondern wegen vollendeten Mordes zu verantworten haben. Wenn ihn nicht die Todesstrafe trifft, so wird er das lediglich dem Umstande zu verdanken haben, daß er noch minderjährig ist. Immerhin hat er nach § 58 des österreichischen Strafgesetzes eine Strafe von zehn Jahren schweren Kerkers zu erwarten. Hier geht der Mitarbeiter der Korrespondenz von einer irrthümlichen Voraussetzung aus. Der Mordbube Princip hatte wohl beim ersten Verhör angegeben, er sei erst 19 Jahre alt; die amtlichen Erhebungen haben indes ergeben, daß er am Tage des Attentats 20 Jahre 17 Tage alt war. Wird er also des vollendeten Mordes für schuldig befunden, so kann über ihn das Todesurteil verhängt und die Hinrichtung an ihm vollzogen werden.

Aus Groß-Berlin.

Frau Anna vom Rath, die weit und breit bekannte und verdiente Gründerin der Berliner Krankenkasse, deren Bestrebungen auch in vielen anderen Städten des In- und Auslandes durchgeführt wurden, feierte am 3. Juli ihren 75. Geburtstag. Schon während des Deutsch-Französischen Krieges hat sie sich in hervorragender Weise durch musterhafte Organisation der gesamten Verwundetenpflege in Köln ausgezeichnet. Bei Ausbruch des Krieges errichtete sie in ihrem Hause ein Arbeitsnachweismuseum für die aus Paris eintreffenden Deutschen, durch das diese, wenn mittellos, auch mit Nahrung und Kleidung versorgt wurden. Frau vom Rath ist eine der wenigen Frauen, die für ihre Tätigkeit während des Deutsch-Französischen Krieges im Besitze des Eisernen Verdienstkreuzes sind. Ihre besondere Aufmerksamkeit hat sie von jeher der Krankenpflege zugewandt. Frau vom Rath leitet die Krankenkasse persönlich, und in täglichen Besuchen überzeugt sie sich, daß die verschiedenen ärztlichen Verordnungen aufs gewissenhafteste durchgeführt werden. Um namentlich die Ernährung der mittellosen Tuberkulösen zu heben, errichtete Frau vom Rath im Jahre 1908 die Adolf-vom-Rath-Stiftung zur unentgeltlichen Speisung Tuberkulöser, die, mit einem Kapital von einer halben Million Mark ausgestattet, täglich mehr als 100 Familien mit kräftiger Speise versorgt. Hochachtung vor dem Wirken einer solchen Frau. Möge ihr ein reichgeegneter Lebensabend beschieden sein.

Ein Raubmord? Ein Leichenfund, der auf ein Verbrechen hindeutet, scheint, wurde in der Nacht zum Donnerstag gegen 12 Uhr im Treptower Park gemacht. Man fand einen etwa 24jährigen Mann mit zwei Schüssen im Kopf tot auf. Da sämtliche Wertgegenstände des Verstorbenen unbekannt sind, glaubt die Polizei an einen Raubmord.

Familientragödie. In der Schumannstraße zu Berlin wurde der 46 Jahre alte Arbeiter Paul Rährig von seiner Frau nach einem vorausgegangenen Streik durch fünf Schüsse lebensgefährlich verletzt. Der Mann wurde in hoffnungslosem Zustande nach der Charité gebracht, die Frau wurde verhaftet. Die Ehe Rährigs war schon seit vielen Jahren infolge fortwährender finanzieller Streitigkeiten sehr unglücklich. Den unmittelbaren Anlaß zu der Tat gab ein Sparkassenbuch, dessen Einlagen hauptsächlich von der Frau und der 18 Jahre alten Tochter herrührten, und die Rährig hatte sperren lassen. Auf dem Klagewege wurde die Frau Aufhebung der Sperre zu erwirken. Nachdem es in der Nacht zu Donnerstag zu einem Streit, dessen Verlauf die Frau auf den im Bett liegenden Mann die Schüsse abgab. Bei dem Polizeiverhör gab die Frau an, daß sie den Revolver gekauft habe, um Selbstmord zu begehen. Im Laufe des Streites habe sie aber dann zu ihren Mann geschossen.

Aus dem Reiche.

Silberhochzeit des Herzogspaares von Anhalt. Am 2. Juli feierten fern von Dessau, in Berlin, die Anhaltin, Herzogin Marie, das Fest der Silberhochzeit. Sie wurde am 19. August 1856 geborene Herzogin Friedrich II. ursprünglich nicht für die Thronfolge bestimmt. Als aber ein Jahr später der Erbprinz Georg in Cannes im Jahre 1886 einer tödlichen Krankheit lag und außer seiner Witwe nur eine Tochter hinterließ, ging das Thronfolgerrecht auf den Prinzen Friedrich über. Am 2. Juli 1889 vermählte sich der nunmehrige Erbprinz Friedrich mit der am 26. Juli 1865 geborenen Prinzessin Marie, einer Tochter des Prinzen Wilhelm von Baden und der kürzlich erst verstorbenen Prinzessin Marie, Herzogin von Leuchtenberg. Herzog Friedrich II. folgte seinem Vater, dem Herzog Friedrich I. nach dessen Tode am 24. Januar 1904 auf den Thron der Anhaltin. Kinder sind dem feiernden Herzogspaar leider nicht beschieden gewesen.

Von der Kieler Woche. Am Mittwoch waren einmal alle Jachten in ihren Klassen unterwegs. Ein sonderbares Interesse brachte man dem Kampf der drei größten Schoner entgegen. Allerdings erlitt die Weisheit eine kleine Störung, als der „Meteor“ beim Start eine kleine Berührung und infolgedessen fast den Preis ausschied. Die kaiserliche Jacht bewies von neuem, daß sie ihren Segen weit überlegen ist. Sie war bald ihren beiden Gegnern bedeutend davongelaufen. Infolge der Distanzierung der „Meteor“ erhielt „Hamburg II“ den ersten und „Germann“ den zweiten Preis der Schonerklasse.

Die Duppelveteranen in Hamburg-Altona. Über 1500 Duppelveteranen besuchten auf der Rückfahrt von Sonderburg die Gartenbauausstellung in Altona. Sie wurden im Hauptrestaurant der Ausstellung Blumen und Junge Mädchen überreichten den Veteranen Blumen und Schleifen. Am Nachmittag fuhr die Veteranen in geschmückten Autos nach Hamburg, an dessen Grenze sie von Mitgliedern des Hamburger Duppelveteranenvereins empfangen wurden. Sie besichtigten dann die Hafen- und Werftanlagen von Hamburg und den Riesenkanal. Am Abend gab, vereinte sie zu gemüthlichem Beisammensein in der Elbschlößbrauerei. Am Bismarckdenkmal fand ein Appell statt, bei dem Hauptpastor Rode eine Ansprache hielt.

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(44)

„Veo liebt mich und ich —“

„Und Du, Mama, liebst diesen Mann, wie Du niemals meinen Vater geliebt hast, liebst ihn tausendmal mehr als mich, Dein einziges Kind; aber, ich schwöre Dir, Mama, daß Dich diese unselige Liebe noch blutige Tränen kosten wird. Wenn Du seine Frau sein wirst, wirst Du erst seinen wahren Charakter kennen lernen, aber dann, arme Mama, wird es zu spät sein.“

„Ihr mögt Euch nicht, deshalb urtheilt Du so hart über ihn.“

„Nein, wir mögen uns nicht, Du hast recht, Mama. Zu jener Stunde, da er unser Haus als Dein Gatte betritt, werde ich daselbe für immer verlassen.“

„Du willst zur Tante nach Italien gehen?“

„Nein, ich werde Ruhe und Frieden hinter stillen Klostermauern suchen.“

„In ein Kloster — Du!“

„Warum nicht? Meine eigene Mutter liebt mich nicht, dem einzigen Manne, der mein ganzes Herz besitzt, kann und darf ich niemals angehören — was soll ich also in einer Welt, die für meinen Schmerz weder Verständnis noch Mitleid hat? Vag mich meinen Weg ruhig ziehen, Mama, darum bitte ich Dich.“

„Wir werden Wien verlassen —“

„Ja schüttelte den Kopf.“

„Und wird dann Euer Leben ein — ehrliches rechtschaffenes sein? Nein, Mama, er wird Dich in den Abgrund hinabziehen, an dessen Rand Du läufst — und wie ich mit Schmerzen sagen muß, mit offenen Augen — wandelst; er wird Dich vollends zugrunde richten.“

Das junge Mädchen hielt einen Moment inne und heftete die dunklen Augen traurig auf das Antlitz der nervös mit einem Buche spielenden Baronin.

„Mama, tue es nicht!“ flehte sie jetzt mit sanfter Stimme.

„Was soll ich nicht tun?“

„Ihn heiraten —“

„Sei nicht kindisch! Er hat mein Wort, ich will auch gar nicht mehr zurück, denn — ich liebe ihn wahnsinnig und kann ohne ihn nicht mehr leben.“ stieß die Baronin mit rauher Stimme hervor.

„Dann habe ich um nichts mehr zu bitten, als um die Erlaubnis, in ein Kloster treten zu dürfen.“

„Du hast Du. Ja gehe, gehe nur!“ Und brüskte sich umwendend, verließ Baronin Fianelli den Salon.

„Und Du arme Frau gehst Deinem Untergange entgegen.“

20. Kapitel.

Obwohl sich Gabriele beinahe leidenschaftlich nach Ausöhnung und Aussprache mit dem Gatten sehnte, so tat sie doch nichts um eine Annäherung zwischen ihnen herbeizuführen.

Nach wie vor verbrachte sie die meiste Zeit bei dem Kinde und, als die Tante angekommen war, schloß sie sich mit großer Zärtlichkeit an diese an, wagte es jedoch nicht, der alten Dame von ihrem Bewußtsein mit Arnold zu sprechen, wie sich auch jene hütete, sich einzumengen, von dem Grundsatz ausgehend, daß zwischen Gatten keine dritte Person stehen dürfe.

„Nun, mein Lieber, wie steht die Sache mit Brandt und der famosen Baronin? Wann wird die Angelegenheit geregelt sein?“ wandte sich das Fräulein von Hohen an den Neffen, als dieser allein im Salon anwesend war.

„Ich erwarte Brandt heute noch, liebe Tante.“

„Gut. Ich werde mit Dir froh sein, wenn Du Dich dieser Leute entledigt haben wirst.“

Um der Tante willen zeigten sich die jungen Gatten heiter und gesprächig und einem unbefangenen Beobachter wäre beim Anblick der beiden wohl kaum der Gedanke an eine Entfremdung zwischen ihnen gekommen.

Man sah eben im Salon der jungen Frau, als ein Diener Herrn von Brandt meldete.

Ehe Gabriele, empört über diese Frechheit, antworten konnte, gab ihr Gemahl Befehl, Brandt in sein Arbeitszimmer zu führen.

„Wie, höre ich recht? Du willst diesen Elenden empfangen?“ wandte sich Gabriele mit zornig blickenden Augen an Arnold, der, bis in den Mund erbleichend, sich langsam zum Gehen anschickte. Auch die junge Frau hatte sich erhoben und stand stolz und kalt vor dem Gatten.

„Wenn Du auch in Zukunft mit diesem Abenteuerer intim verkehren willst, dann —“

„Nein, das werde ich nicht tun, sondern empfangen ihn heute zum letzten Mal und, wenn er dann unser Haus verlassen haben wird, werde ich Dir, Gabriele, sagen, warum ich vor diesem Manne gezittert habe, werde Dir die Schandthat bekennen, die ich in einer Stunde des Wahnsinns begangen habe.“

Glaube mir, daß ich des Kämpfens und Vögels längst müde bin; Du sollst endlich alles wissen, wissen, daß ich unwürdig bin, Dein Gatte zu sein.“

„Schweige, Arnold, schweige, Du könntest mir Furcht einjagen.“ stammelte die junge Frau, über den grenzenlosen Schmerz, der aus Blick und Stimme des Gatten sprach, tief zerührt, und streckte ihm die Hand entgegen.

„Was auch immer Du mir sagen wirst, ich werde Dir verzeihen. Und nun gehe, damit Du Dich bald dieses Elenden entledigen kannst.“

„Du wolltest mir verzeihen, Gabriele?“ sprach der junge

Edelmann und küßte, vor ihr in die Knie sinkend, den Saum ihres Gewandes; dann erhob er sich und verließ mit raschen Schritten den Salon, indes die junge Frau sich in die Arme des alten Fräuleins warf, das gerührt dieser Szene zugehört hatte.

„Verzage nicht, teures Kind, und glaube fest und unerschütterlich an die treue Liebe Deines Gatten!“

„O mein Gott, ich könnte ja ohne diese gar nicht mehr leben und auch unser Kind würde darunter leiden.“

Als Arnold von Imhoff sein Arbeitszimmer betrat, sah er den ehemaligen Freund mitten im Gemache stehen.

Die Begrüßung der beiden war streng formell, als hätten sie sich auf dem Parkett eines Saales gegenüber. Imhoff wies dem Besucher einen Sitz an, indem er selbst auf einen Schreibstisch Platz nahm.

„Mein Gott, wie zeremoniell Du die Sache behandelst! Jetzt Brandt mit kurzem, nervösem Ansprechen, wie ich schließlich doch Freund.“

„Gewesen“, betonte Imhoff scharf. „Also rath ich Dir, noch halt — zuerst noch etwas andres. Hier, Du wirst vielleicht schmerzhaft vermehrt haben.“ Damit schob er ein verächtlicher Bewegung dem andern ein kleines Päckchen zu.

„Was ist das?“

„Deine Karten sind es.“

„Meine Karten —“

„Gewiß, diese bezeichneten Karten, die Du damals im Salon meiner Frau verloren hast, sind Dein Eigentum. Du magst gestehen, daß Du damit sehr unvorsichtig umgegangen.“

Durch Brandts Gestalt lief ein Zittern und sein Gesicht deckte tiefe Blässe, dann streckte er hastig die Hand nach den Karten aus, um sie in die Tasche zu schieben.

„So, nun gib mir den Brief, das heißt, daß ich die den Tisch! Du brauchst keine Angst zu haben, daß ich etwa hintergehe.“

Langsam legte Brandt das verhängnisvolle Papier auf die Platte des Schreibtisches, unter halbgeschlossenen Augen hervor nach dem ehemaligen Freund blickend, dessen Mund kalt und unbeweglich war.

„Ich schulde Euch, Dir und Deiner — Freunden — die Summe von hunderttausend Kronen“, sagte Imhoff mit ruhiger Stimme, „wenn ein Edelmann Abenteuerer (wie Du bist), das bezahlt, was er schuldet, fügt er auch Interesse hinzu. Ich gebe Euch demnach einhunderttausend Kronen. Hier ist das Geld und nun sind wir fertig miteinander.“ Daß ich nicht in der Lage bin, künftighin Dich und die wertvolle Frau Baronin zu kennen, wirst Du begreiflich finden. Und nun erlaube ich Dir noch um ein kleines Schenken. Er setzte den Zimmertelegraphen in Bewegung und dem eintretenden Josef, die Schreibrequisiten auf den Tisch zu stellen. Als dies geschah, wandte er sich wieder an Brandt.

Fortsetzung folgt.

Neuer Reichhaller

№ 27.

Beilage zum „Nassauer Volksfreund“, Herborn.

1914.



Zur silbernen Hochzeit Ihrer Hoheiten des Herzogs Friedrich II. und der Herzogin Marie von Anhalt.

(2. Juli.)

Von dem Askanierschloß die Nebel weichen,
Es flieht des nächt'gen Dunkels letzte Spur;
Die Königin des Tages will sich zeigen,
Ihr jubelt froh entgegen Wald und Flur;
Aufs neu belebt regt sich der Vöglein Reigen,
Und jeder Laut ist Sonnejauchzen nur,
Denn aus dem Fürstenschloß dringt frohe Kunde
Von treu bewährter Liebe heil'gem Bunde.

Ein Festtag ist's. Drum schmückt Natur sich heute
Mit ihrer Reize wunderbarstem Glanz,
Drum lächelt ringsum Glück und sel'ge Freude
Und scheucht des Lebens eitle Sorgen ganz,
Drum ist's, als ob der Sommertag erfreute
Das hohe Paar mit blütenreichstem Kranz,
Als ob der Himmel sich mit ihm verbunden,
Zu weihn der Silberhochzeit frohe Stunden.

Zwei Pilger gilt's glückwünschend zu begrüßen
Nach langer Wandrung froh erreichtem Ziel.
Da schweift der Blick zurück auf dust'ge Wiesen,
Doch war der Pfad auch rauh und wetterschwül.
Und was die flücht'gen Jahre auch verhießen,
Ob weiß, ob schwarz das Los des Schicksals fiel —
Des Höchsten weise Führung gilt's zu loben,
Drum richtet dankend sich der Blick nach oben.

Doch vorwärts auch mit gläubigem Vertrauen
Blickst, hohes Jubelpaar, am Fest du heut:
O führe nun durch abendstille Auen
Der Pilgerpfad Euch sonder Schmerz und Leid;
O mög' der Himmel lieblich ste's Euch blauen,
Bis einst er Euch die schönste Gabe heut
Und in des Festes neuerjüngtem Glanze
Das Haupt Euch schmückt mit goldnem Myrtenkranz!

Julian Waldburg.

Die Roseninsel.

Novelle von Hedda v. Schmid.

Lang, lang ist's her, seit Lona v. Niebenhausen in Dennerode gewesen ist . . . Oder dünken sie die zehn Jahre, die seit dem Tode ihrer Mutter verstrichen sind, bloß eine halbe Ewigkeit?

In Wahrheit ist Lona noch so jung, kaum dreißig! Aber die Zeit, die sie immer nur unter Fremden verbracht hat, zählt doppelt für sie.

Endlich geht es nun zu Verwandten. Aber auch die waren Lona recht fremd. Sie kannte die Frau Professor Stern, die Cousine ihrer seligen Mutter, nur ganz flüchtig. Als Annemarie von Lemm den bürgerlichen Oberlehrer Dietolf Stern geheiratet hatte, war ihre Familie über diese Herzenswahl nichts weniger als zufrieden gewesen.

Doch Annemarie gehörte zu den glücklichen Naturen, die das, was ihnen selber als gut und recht und zu ihrer Daseinsbefriedigung notwendig erscheint, in aller Ruhe und Gelassenheit und Geduld durchzusehen verstehen.

Lona entsann sich, daß ihre Mutter ihr gesagt hatte, die Sternsche Ehe sei wider Erwarten der ganzen Verwandtschaft überaus harmonisch und glücklich ausgefallen. Gesehen hatte Lona die Tante Annemarie nur ein einziges Mal, und zwar bei der Beerdigung ihrer Mutter. Damals aber war sie so versteint in ihrem Leid gewesen, daß die herzlichen Worte der Frau Professor an ihrem Ohr vorbeigehtungen waren, ohne daß sie recht hingehört hatte.

Die Tante hatte Lona eine Heimat bei sich angeboten. Ihr eigenes Töchterchen hatte damals sieben Jahre gezählt. Lona hatte gedankt und abgelehnt. Nur nicht von der Güte der Verwandten abhängig sein — lieber in dienender Stellung zu ganz Fremden gehen, lieber bezahltes Brot essen.

Und so war Lona von Niebenhausen Gesellschafterin geworden. Ihre erste Stellung hatte sie in die nahe Umgebung des kleinen, idyllischen Städtchens geführt, dem sie nun im D-Zuge entgegenfuhr.

Eigentlich war es merkwürdig, daß sie in der Zwischenzeit nichts von Dennerode gehört hatte. Aber ihr Aufenthalt damals in Zwergenberglag, hatte sich ja auch nur auf acht Wochen beschränkt. Ordentlich warm war sie hier überhaupt nicht geworden. Sie kannte die Leute im Städtchen ja auch nicht, denn ihre Prinzipalin, die sehr hochmütige Frau von Zwergl, war in ihrem Umgang außerordentlich wählerisch gewesen. Nur wenige unter den Honoratioren in Dennerode hatten in Zwergenberglag verkehrt: die Frau Pastorin, die beiden Doktorgattinnen und noch ein paar Damen waren zu feierlichen Kaffeegesellschaften dorthin eingeladen worden. Den Kaffeelag hatte sie, Lona von Niebenhausen, die Gesellschafterin, bereitet. Ab und zu hatte eine der Damen das Wort an sie gerichtet, im allgemeinen aber hatte man sie übersehen.

Frau von Zwergl hatte aller Welt gewaltig imponiert, — man hatte ihr den Hof gemacht, sie gesucht, aber sie war kalt bis ins innerste Herz hinein gewesen, wirkliche Güte hatte sie niemandem erwiesen.

Nun war sie tot. Lona hatte die Todesanzeige, von Sohn und Schwiegertochter unterzeichnet, vor einigen Jahren in einer Zeitung gefunden.

Tot waren für Lona auch jene Sommerwochen auf Zwergenberglag, sie glaubte wenigstens, sie vollkommen aus ihrem Gedächtnis ausgelöscht zu haben.

Aber seltsamerweise hatte es sie doch einen innerlichen Kampf gekostet, bevor sie sich dazu entschlossen, die dringende Aufforderung ihrer Tante, der Frau Professor Stern, sie in ihrer neuen Villa in Dennerode zu besuchen, anzunehmen.

Professors hatten unerwartet und nicht unbedeutend geerbt. Der Professor sah sich nun endlich am Ziel eines

Strebens, das ihm selber immer tollkühn erschienen war, er konnte seinen Lehrberuf aufgeben und sich ausschließlich seiner Arbeit widmen, dem Verfassen eines Buches, an dem er bereits längere Zeit unermüdlich in seinen Mußestunden gearbeitet hatte, und das ihm einen achteten Namen in der Gelehrtenwelt sichern sollte.

Ein günstiger Zufall hatte den Ankauf der Villa Dennerode vermittelt. Hier war eine köstliche Abgeschiedenheit: das hübsche Haus stand in einem gar zu kurzzeit ein wenig verwilderten Garten mit wunderbaren schattigen, alten Bäumen.

Der Frau Professor war es nicht ganz leicht geworden, die größere Stadt zu verlassen, besonders Ilse, die Tochter, das einzige Haustöchterchen, kam doch nun das Alter, wo es sich nach geselligen Vergnügungen sehnen würde. Aber schließlich gab es in Dennerode auch netten Verkehr, und Ilse war erst Siebzehn. Frau Professor Stern hatte es außerdem niemals ihr Herz gebracht, den Lieblingswunsch ihres Mannes zu durchkreuzen.

„Fürs erste lade ich Lona ein,“ dachte sie, als schon ein wenig heimisch in der neuen Umgebung worden war. „Diesmal darf sie mir keinen Korb geben.“

Lona schrieb ihrer Tante alljährlich einen Brief zum Geburtstag der letzteren traf immer ein Brief von ihr ein. In dem, der vor ein paar Wochen angelangt war, hatte sie mitgeteilt, daß sie ihre Stellung bei der fräulichen Gräfin Lengsdorff aufgeben, da die Dame zu ihrer heirateten Tochter zöge. „Nun will ich mich ein paar Wochen lang in der Stille ausruhen,“ hatte Lona gefügt.

„Das kann sie am besten bei uns,“ entschied die Professorin. „Und für Ilse wird Lonas Gesellschaft auch ausgezeichnet sein. Aus Lonas Briefen spricht so viel feiner Takt, so viel innerliche Festigkeit, alles, was man lernt, wenn man immer unter Fremden ist und sich zur Selbstbeherrschung gezwungen sieht.“

Ilse hatte etwas mehr Selbstbeherrschung als Lona geschadet. Sie war reichlich verwöhnt, was die ständige denkende Frau Professor auch selber einflößte. Ilse war nun einmal der schwache Punkt, bei dem Grundsätze sie häufig ganz und gar im Stich ließen. Papa machte sich ebensowenig Sorgen über Ilse. Ilse war eben sein „Goldkind“ und damit sollte er übrigen überließ er alle Erziehungsfragen und dem gern seiner Frau. Besonders jetzt, wo er fast den ganzen Tag droben in seinem Studierzimmer, an das die Bibliothek, zubrachte.

Lona besaß nur ein Kinderbildnis von ihrer Mutter, aber sie erkannte Ilse doch sofort, als der Zug am Bahnhof von Dennerode hielt.

In einem weißen, gestickten Kleid, mit einem Strauß, der für die Ankommende bestimmt war, trat Ilse da und spähte nach Lona aus.

Dann, als Lona, ihr Handgepäck in der Hand, sie zutrat, fiel sie ihr um den Hals.

„Da bist du endlich! Wochenlang hab ich mich dich gefreut. Wollen wir uns recht lieb haben, ja, wirfst schon sehen, in Dennerode ist es sehr nett. Ich nicht hinterwäldlerisch ist es hier, wie ihr in der Stadt vielleicht denkt. Mama hat eine Hängematte für dich gekauft, Lona; ich liege am Nachmittag auch in der Hängematte und lese, und die Gärten in der Hängematte und lese, und die Gärten rauchen dann über mir — das ist himmlisch!“

Ilse plauderte in einem Atem und ließ Lona kaum Worte kommen.

„Mama mußt du schon entschuldigen, Lona, sie ist nicht mit an die Bahn, sie mußte in eine Kutsche, sie gehört natürlich mit zum Wohltätigkeitsausflug in Dennerode, und da plant man ein Sommerfest, ein Tanz, es wird feierlich werden, aber es gibt noch so viele Beratungen darüber, und Mama muß schon damit fertig sein, denn jeder schlägt etwas anderes vor, und dann mußt man doch zu keinem rechten Entschluß kommen. Du, Lona, froh bin ich, daß du hier bist, nun machen wir zusammen alles mit. Tanztst du gern?“



Die Bugra: Gesamtübersicht.

Die Internat. Ausstellung für Buchgewerbe u. Graphik in Leipzig.

Zu Füßen des gigantischen Völkerfischlachtsdenkmals auf eben jenem Gelände, auf dem dereinst vor nun über hundert Jahren die Völker Europas im Kampf auf Leben und Tod sich gegenüberstanden, haben sich in diesen Sommertagen fast sämtliche Staaten der Erde ein Stellbühnchen gegeben, um hier im Wettbewerb im Zeichen des Greifs, jenes alten Wappentieres der Buchdrucker, einen gedrängten Ueberblick zu geben über die ungeheure Kulturarbeit, die die einzelnen Völker zu leisten hatten, um zu den gewaltigen Triumphen moderner Buch- und Zeitungstechnik zu kommen, wie sie unsere Zeit vor sich hat. Die 150 jährige Jubelfeier der Königl. Akademie der graphischen Künste und Buchgewerbe in Leipzig bot den äußeren Anlaß für diese einzigartige Weltausstellung, die am 6. Mai d. Js. in Gegenwart des Königs von Sachsen und einer glänzenden Festversammlung eröffnet wurde.

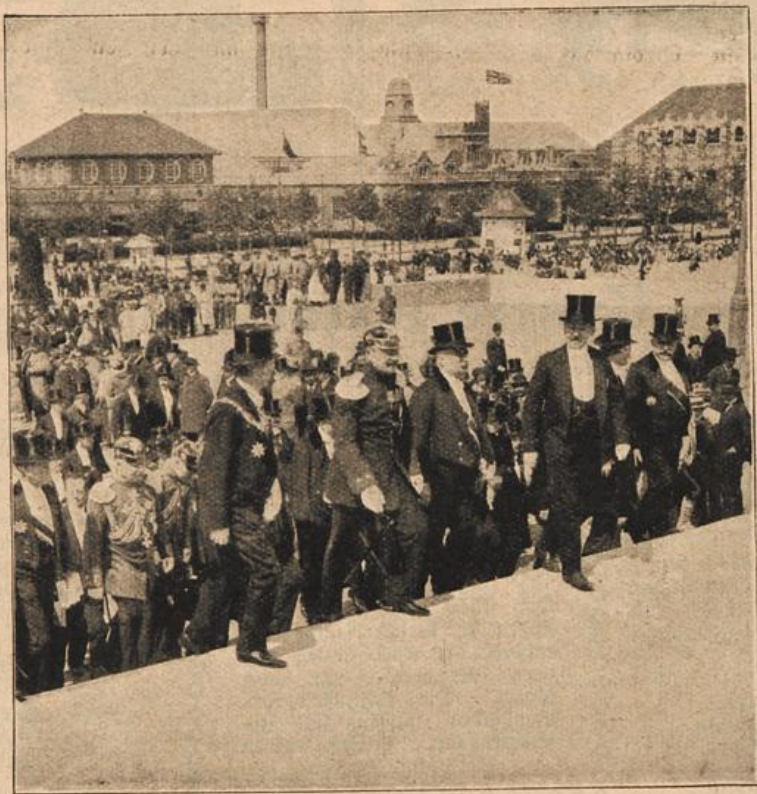
Betritt man von der Straße des 18. Oktober aus das Ausstellungsgelände, so breitet sich das Ganze vor dem Beschauer in überaus leichter Weise aus. Eine kleine Stadt ist da entstanden, in der lauter kleine Paläste von stark betonter nationaler Individualität mit der bunten Farbenpracht der Blumenbeete und dem Grün der Büsche abwechseln. Den Mittelpunkt der ganzen Anlage bildet die massige Kuppelhalle der Kultur, von deren mächtigem Säulenportal die Prachtstraße der Nationen ausgeht. Hier fallen vor allem die in blendendem Weiß erstrahlenden Pavillons Frankreichs und Italiens in die Augen, der erstere im lebensvollen Stile Ludwigs XVI., der andere im beteren Stile der italienischen Renaissance. Dieser hebt sich davon der graue, im strengen Kubusstil gehaltene englische Bau ab, den trockene Säulen krönen. Der Raum stellt eine Miniaturausgabe des Moskauer Kremls dar, während die Hallen des österreichi-

schen Hauses echt wienerische Gemütlichkeit atmet. Ein großer Kollektivpavillon endlich bietet all den anderen Nationen von Norwegen bis Argentinien Unterkunft.

Um diese Hauptverkehrsader der Straße der Nationen gruppiert sich dann noch eine Fülle von Sonderausstellungen — im ganzen sind es nicht weniger als 84 —, deren Einzelaufzählung natürlich zu weit führen würde. Hervorgehoben sei deshalb nur das Industrieviertel, die Stätte der Papierherstellung, auf der sich Vergangenheit und Gegenwart besonders augenfällig die Hand reichen. Steht doch da unmittelbar neben der 200 Jahre alten, klappernden Haynsberger Papiermühle, die einfach hergeschafft ist, die Papierfabrik unserer Tage, in der der neueste Typus einer Papiermaschine mit einer Länge von etwa 70 Metern und einer Breite von 16 Metern die Arbeit von 500 Papiermachern verrichtet. Da ist ferner die gewaltige deutsche Haupthalle, die die gesamte deutsche buchgewerbliche und graphische Industrie birgt, und die mächtige Maschinenhalle, die, trotzdem sie nur aus Eisen und Glas besteht, doch an und für sich nicht un schön wirkt. Da ist endlich das Haus der Frau, im Gegensatz zu jenen Riesenbauten in jeder Hinsicht ein Tuskulum, in dem zum ersten Male auf einer internationalen Weltausstellung dem Frauenschaffen eine eigene Stätte bereitet ist.

Noch manches Sehenswerte ließe sich namhaft machen, aber das würde, wie gesagt, zu weit führen. Lassen wir uns an dem Eindruck genügen, daß in dieser Ausstellung ein Dokument der geistigen Kultur aller Zeiten und Völker geschaffen, wie wir es in dieser Vollständigkeit noch nie gesehen, daß hier ein Friedenswerk im besten Sinne des Wortes zustande gebracht ist, international auf kraftvoll nationaler Grundlage, stolz auf das eigene Wesen und gerade darum voller Verständnis und Achtung für das Wesen des Nachbarn.

E.



Bugra-Ausstellung in Leipzig:
Eröffnungsfeier durch König Friedrich August von Sachsen.



1. Schwer bepackt.
Als ging's auf Nimmerwiederkehr,
So reich wird das Gepäck bemessen;
Nur merkt man's leider erst nachher,
Daß man das Wichtigste vergessen.



3. Seekrankheit.
Wie schön ist's, an den Mast gelehnt,
Ins Wogenblau den Blick zu senden;
Doch furchtbar wird es, wenn man stöhnt:
„Nun muß sich alles, alles wenden!“



2. Die höchste Eisenbahn.
Im Kursbuch steht es klipp und klar:
Der Elzug soll um sieben kommen,
Und jetzt — ich habe doch nicht gar
Den Winterfahrplan mitgenommen?



4. Nachhause.
Das Reisen, ja, gesteh' es nur,
Pfllegt sich mit Aerger eng zu paaren;
Das Schönste von der ganzen Tour
Ist schließlich das Nachhausefahren.

Unsere Rätselecke

Magisches Quadrat.

A	A	B	D
D	E	E	G
I	L	L	M
O	O	R	R

Die Buchstaben im Quadrat sind derart zu ordnen, daß die vier wagerechten Reihen gleichlautend mit den vier senkrechten sind und Wörter von der beigelegten Bedeutung ergeben.

Gleichklang.

An mancher Pflanze ist's zu sehen.
Es wird geweckt vom Frühlingshauch.
An Tier und Menschen ist es wichtig.
Beim Würfelspiele gilt es auch.

1. Metall.
2. Name von Ratsen.
3. Erquickung.
4. Zahlwort.

Abstrichrätzel.

Staub, Abend, Kohl, Waren,
Hilda, Saft, Keime, Nepal,
Reue, Digne, Tee.

Von jedem Wort sind 2 Buchstaben zu streichen, und zwar entweder je einer hinten und vorn oder beide vorn oder hinten. Die stehbleibenden Buchstaben müssen, im Zusammenhang gelesen, einen Sinn spruch ergeben.

Delphischer Spruch.

Rühner Denker, der Deutschlands Geistes,
manch neuen Weg wies,
Wird ihm verändert ein Laut, prasselt's
von oben herab.

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten.
Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben in voriger Nummer:

Umstellungs-Aufgabe:
Juni.

Jonathan, Unterwalden, Neidenburg,
Influenza.

Wechselrätzel:
Null, Juli.

Abstrich- und Ergänzungsrätzel:
Juli.

Jade, Ufer, Laut, Ida.

Lokales und Provinzielles.

Herborn, 3. Juli. Am gestrigen Abend wurde gerade stattfindenden Gesangsstunde dem hiesigen Gesangsverein „Liederkrantz“ noch eine Ehreung durch Stadtverordneter Nicodemus erwiesen, indem er das Wort zu folgender Ansprache:

„So ein Lied erklingt,
Wo man fröhlich singt,
In die Welt hinein,
Da muß Festtag sein.
So ein Lied erklingt,
Traut zu Herzen dringt,
So wie das Lied zum Abschied weihn,
Da muß ernste Feierstunde sein!“

„Liebe Sänger! Mir ist seitens des Männergesangsvereins „Liederkrantz“ zu Limburg der ehrenvolle Auftrag, den nunmehr 50 Jahre bestehenden hiesigen Gesangsverein „Liederkrantz“ zu dem an den Tagen vom 22. Juni so schön und würdig verlaufenen noch nachträglich zu beglückwünschen und dem noch einmal herzlichste Sängergrüße von der Lahn zu senden und mit diesen Grüßen das erst vor einigen Tagen stattgefundene Jubiläumsgeschenk zu überreichen. Ihnen, dem Bruderverein „Eintracht“ Limburg überbrachte ich ein Fahnenknägel mit der Bitte, denselben gerne annehmen für den Jubiläum mit dem Wunsche, keine aber bedeutsame Freundschaftszeichen den hiesigen Vereins ein Asporin mehr sein möge, die Ihren Vaterstadt Herborn in Blüte stehende Gesangsvereine zu pflegen und zu fördern, damit, wenn der heutigen Generation an dem Wirken und Streben der Gesangsvereine die Freude und Freude der alten Lieder und Gesänge immer mehr zu fördern!“ — Der Vorsitzende des Vereins, Herr Ernst Hilb, dankte in herzlichsten Worten besten Dank aus im Namen des Vereins „Eintracht“ Limburg diesen Dank und beauftragte den Ueberbringer der Ehrengabe, Herrn Nicodemus, auch fernerhin sein Banner hochhalten werde. Hoch auf den Spender der Ehrengabe schloß die

Herborn, 3. Juli. Die Firma Berkenbach, die bisher hat vom 1. Juli ab eine eigene Kranken- und Heilanstalt eingerichtet, welche sich auf den Ort Herborn als auch auf den in Aylar erstreckt. Die Anstalt der Kranken- und Heilanstalt wird von Aylar aus besorgt.

Dillenburg, 3. Juli. Für den letzten Dienstag 5 Uhr war eine Stadtvorordnetenversammlung anberaumt worden, die aber wegen Beschluß nicht tagen konnte. Es wurde deshalb für den folgenden Mittwoch, abends 8 1/4 Uhr, eine neue Sitzung anberaumt und auch abgehalten werden konnte. Es waren 11 Stadtvorordnete und außer dem Herrn Bürgermeister noch 11 Stadtvorordnete erschienen. Den Vorsitz führte der Stadtvorordnete-Vorsteher Prof. Stoll. Der erste Tagesordnung betrifft die Herstellung eines Bürgersteiges auf der Nordseite der Gohl. Die Bürgersteiganlage soll 10 Fuß breit sein und hatte sich die Versammlung heute mit dem Einspruch des Anliegers Herrn Dr. Heuser abgelehnt. Der Einspruch wird einer Besprechung unterzogen und dann die Angelegenheit der Baukommission zur Prüfung überwiesen. — 2. Zur Sicherung des öffentlichen Verkehrs auf der rechten Seite des Mühlbaches soll ein kleinerer Kanal angelegt werden, der den Wasserlauf im früheren Hofgarten wird beschließen, indem eine lebende Heide anzupflanzen. — 3. Die Kosten des Schwefelbrennens im Hofgarten des städtischen Hofes und für die Herstellung einer Telefonverbindung zwischen dem Hauptgebäude und dem Hofgarten werden der Stadtverwaltung überwiesen. — 4. Die Herstellung eines Entwässerungskanal in der Hofgartenstraße ist mit 4000 Mark veranschlagt. Herr Vergat Kier als Direktor der Hofgartenverwaltung hat nun für diese Anlage einen Antrag von 2000 Mk. in Aussicht gestellt, von dem die Stadtverwaltung die Ausführung des Kanals befürwortet wird. Die Veranschlagung des Kanals befürwortet wird. Die Veranschlagung der Hofgartenverwaltung wird nachher von der Baukommission nochmals genau nachgeprüft. — Unter Mitteilungen werden noch eine Anzahl Angelegenheiten erledigt und sodann die Sitzung geschlossen. Es folgt eine geheime Sitzung.

Herborn, 3. Juli. Der Stand der Felder ist diesmal überaus günstig. Die Felder sind, wie das im vergangenen Jahr der Fall war, in vortrefflicher Entwicklung. Bei dem Regen macht sich das Unkraut breit und viele Unkräuter müssen angewendet werden, um die Felder sauber zu halten.

Herborn, 2. Juli. Die rücksichtslose Art, mit der auf der starkbenutzten Automobilstraße in Herborn die hiesigen Ort durchfahren, hat naturgemäß die Gegenmaßnahmen der Gemeindeverwaltung zur Folge. Die Verhinderung der vorgeführten Fahrweise wird mit Recht rücksichtslos bestraft. Die Strafgelder für zu schnelles Fahren im Orte sind in der letzten Zeit sehr zahlreich.

Frankfurt a. M., 2. Juli. (Verschiedenes.) In der letzten Sitzung des Reichstages wurde die

Strafammer den 26jährigen Kraftwagenführer Karl Ballmert aus Gießen zu drei Jahren Gefängnis. Ballmert hatte erst vor kurzem eine 18monatliche Gefängnisstrafe verbüßt und betrieb seitdem am hiesigen Bahnhof die sogenannte Bauernfängerei, indem er stehenden Fußes die von auswärtigen Zureisten, die Vorfahren abschwindelte und dann die Leute mittellos sitzen ließ. — An den Gailuthöfen ertrank gestern nachmittag im Main der zwölfjährige Sohn des Kaufmanns Bottemer aus der Mainzer Landstraße. Die Kleider des Ertrunkenen fand man später am Flußufer vor. — Die an der Hönfelstraße aus dem Main geborgene Leiche wurde heute als die des Arbeiters Schäfer aus der Rohrbachstraße 51 erkannt. In Schäfers Besitz fand man 57 Mark und eine schriftliche Aufzeichnung, daß er auf der Sportasse noch 2200 Mark stehen habe. — Der vierjährige Sohn des Arbeiters Raist stürzte Mittwochabend aus dem dritten Stock der elterlichen Wohnung, Niddagaustraße, auf die Straße. Beim Fallen schlug er auf einen Stacheldrahtzaun auf und wurde fürchterlich zugerichtet. In hoffnungslosem Zustande brachte man den Kleinen in das Krankenhaus.

*** Mörfelden, 2. Juli.** Der verheiratete 44jährige Maurer Heinrich Schulmeyer stürzte auf einem auswärtigen Neubau aus beträchtlicher Höhe ab, wobei er sich lebensgefährliche innere und äußere Verletzungen zuzog.

*** Niederreifenberg, 2. Juli.** Im Frankfurter Krankenhaus starb am Sonntag ein junger verheirateter Mann von hier an den Folgen einer Operation. Auf Wunsch der Angehörigen wurde die Leiche zum Begräbnis nach hier gebracht. Als man gestern kurz vor der Beisetzung den Sarg noch einmal öffnete, lag in demselben die Leiche eines alten Mannes. Sofortige Anfragen in Frankfurt ergaben, daß man dort die Särge verwechselt und die Leiche des hiesigen jungen Mannes nach Klingenberg a. M. geschickt hatte, während der nach Klingenberg bestimmte Sarg nach hier gekommen war.

Neueste Nachrichten.

Abschaffung der roten Hose.

Paris, 3. Juli. Die rote Infanteriehose in der französischen Armee wird abgeschafft werden. Der Kriegsminister hat gestern der Armeekommission, der Deputiertenkammer und später der Budgetkammer mehrere Infanteristen vorgeführt, die die neu vorgeschlagenen Uniformen angezogen hatten. Diese sind in schiefergrauer Farbe gehalten. Der umgeschlagene Kragen ist bei der Infanterie rot, bei den Jägern zu Fuß gelb.

Explosionsunglück.

Marseille, 3. Juli. Ein schwerer Unfall hat sich gestern nachmittag ereignet, als Fabrikarbeiter damit beschäftigt waren, ein altes Haus durch eine Mine zu sprengen. Aus Unvorsichtigkeit explodierte eine Riste mit 10 Kilo Dynamit vorzeitig. Der Werkmeister und zwei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet. Die Leichen waren bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt.

Todesfälle infolge Blitschlages.

Bourges, 3. Juli. Ein heftiges Gewitter ging gestern über Bourges und Umgebung nieder und wirkte geradezu katastrophal. Der Blitz fuhr in ein Zelt, unter dem sich zwei Korporale und zehn Soldaten des 85. Linienregiments befanden, das hier zurzeit Scharfschießübungen abhält. Ein Korporal wurde getötet und vier Soldaten schwer verletzt. Der andere Korporal und weitere sechs Soldaten erlitten gleichfalls Verletzungen. Auch aus Saint-Mihiel wird ein schweres Unwetter gemeldet. Dort wurde eine Schildwache des Forts Saint-Mihiel vom 168. Linienregiment vom Blitz erschlagen.

Angriff auf einen Expresszug.

New-York, 3. Juli. Wie aus Templeton im Staate Oregon gemeldet wird, hielten fünf Banditen den Expresszug Washington-Templeton auf offener Strecke an. Zwischen den Reisenden und den Banditen entspann sich ein Revolverkampf, die schließlich in die Flucht geschlagen wurden und einen Toten zurückließen. Ein Zugbeamter wurde gleichfalls getötet und ein Polizist schwer verletzt.

Die Untersuchung zur Mordtat.

Budapest, 3. Juli. Der die Untersuchung führende Staatsanwalt hat 11 junge Serben verhaften lassen, die zweifellos an dem Attentat beteiligt sind. Ihre Namen werden geheimgehalten. Wie die Abendblätter melden, weisen sichere Anzeichen darauf hin, daß der Sekretär des großserbischen Vereins „Mladina Obrana“ namens Jan Pribizewitz, Major der serbischen Armee, an dem Attentat beteiligt ist.

Wien, 3. Juli. Wie hier bekannt wird, hat Kaiser Wilhelm an Kaiser Franz Joseph die Anfrage gerichtet, ob sein Besuch in Jschl genehm wäre. Nachdem eine zustimmende Antwort nach Berlin abgegangen ist, wird Kaiser Wilhelm im Laufe der nächsten Woche in Jschl dem greisen Monarchen persönlich kondolieren.

Wien, 3. Juli. Prinz Heinrich von Preußen hat seine Reise nach Wien zwecks Teilnahme an den Trauerfeierlichkeiten ausgesetzt und kehrt von Berlin direkt nach Kiel zurück. Der deutsche Botschafter wurde heute nachmittag vom Kaiser Franz Joseph in längerer Audienz empfangen.

Wien, 3. Juli. Viele Tausende hatten sich gestern Abend in den Straßen aufgestellt, die der Leichenzug des ermordeten Thronfolgers und seiner Gemahlin vom Dom nach der Hofburg-Pfarrkirche passieren mußte. Auf dem Südbahnhof hatten sich sämtliche dienstfreie Offiziere, an ihrer Spitze der nunmehrige Erzherzog Karl Franz Joseph, eingefunden. Punkt 10 Uhr rollte der Zug in die Bahnhofshalle. Die Leichen wurden aus dem Wagen gehoben und von neuem eingeseinet. Der Einsegnung wohnte der junge Thronfolger mit tränenden Augen bei. Dann wurden die Särge auf die Trauerwagen gehoben und der Zug ging unter lautlosem Schweigen der Menge über den Weißen Platz vor dem Südbahnhof an Schloß Belvedere, der Residenz des verstorbenen Erzherzogs, vorbei durch die Prinz-Eugenstraße über den Ring zur Hofburg, wo das Trauergefolge im Burghof zurückblieb. Nach der nachmaligen Einsegnung in der Halle der Botschafterstiege wurden die Särge in die ganz schwarz ausgeschlagene Hofburgkapelle getragen und auf die Schabbetten gehoben. Während die Sänger der Hofkapelle das Miserere sangen, übergab Baron Rumerskirch dem Hof-

meister die beiden Sargschlüssel, worauf die Kirche geschlossen wurde. Morgen früh 8 Uhr beginnt die Zulasung des Publikums zur Besichtigung und dauert bis zum Mittag. An der Wohnung des serbischen Gesandten, der in der Nähe der Gesandtschaft wohnt, war eine serbische Tricolore mit einem kleinen Trauerflor ausgestellt. Unter den Bewohnern der Umgebung herrschte darüber große Aufregung und auf Intervention wurde ein längerer Trauerflor an der Tricolore befestigt. Gegen Abend wiederholten sich die Kundgebungen vor dem Gebäude der serbischen Gesandtschaft und der Wohnung des Gesandten. Die Straßen wurden durch Polizei abgesperrt, jedoch gelang es einigen, den Polizeikordon zu durchbrechen. Der kommandierende Polizeioffizier ließ telephonisch von den zur Spalierbildung ausgerüsteten Polizeimannschaften etwa 50 Mann herbeiholen und die Ruhestörer wurden zerstreut. Nachdem der Leichenzug die Ringstraße passiert hatte, vermehrten sich die Kräfte. Aus der Menge wurden gegen die Wachen Steine geworfen und die Polizei mußte blatt ziehen, um die Radaumacher zu zerstreuen.

Schmerzereien vom Tage.

Der Expräsident Roosevelt hat den politischen Kampf gegen seinen Befieger Wilson wieder aufgenommen.

Teddy Roosevelt hat im Urwald — Von Brasilien wochenlang, — Und es hieß, er sei ertrunken, — Alle Welt war todesbang. — Als das Gerücht war am größten, — War mit einem Mal er da, — Und begeistert „Hurra, Teddy!“ — Schrie drauf ganz Dollaria. — Doch es nehmen die Strapazen — Solcher Reise mit recht sehr, — Und drum sagt besorgt der Doktor: — „Lieber Teddy, jetzt nichts mehr!“ — Darauf kamen bald Depeschen, — Wie's dem großen Manne geht, — Und Genesung für den Heros — Manche Miß vom Himmel flieht. — Doch jetzt rüber blüht der Funke, — Roosevelt sitzt oben auf, — Fürchterlich schilt er auf Wilson: — „Steig' mir gleich den Buckel rauf!“ — Die Moral von der Geschichte — Zu begreifen ist nicht schwer, — Wer spräch' heute von Teddy Roosevelt, — wenn nicht die Reklame wär.

Sport.

Automobil-Sport am Sonntag.

In der Bergprüfungsfahrt des Bayerischen Automobil-Clubs über 3 Kilometer bis 17% Steigung erzielt Schulz auf Opel die schnellste Zeit aller Tourenwagen. Auch wurden die zweiten Preise in Kl. 2 und 3 auf Opelwagen gewonnen.

Die Deutsche Derby-Fahrt 1914 in Hamburg endete mit dem Siege der drei gestarteten Opelwagen, deren jedem der erste Preis zuerkannt wurde.

Westdeutsche Zuverlässigkeitsfahrt 1914. Leo Kuetgens gewinnt auf 10/28 PS Opelwagen den ersten Preis in Klasse I.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Samstag, den 4. Juli. Zeitweise heiter, weitverbreitete Gewitter, geringe Abkühlung.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, für zarte weiße Haut und blendend schönen Teint, à Stück 50 Pfg. Überall zu haben.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 5. Juli.

(4. n. Trinitatis.)

Herborn.

10 Uhr Herr Pfr. Weber
Text Matth. 5, 13—16.
Lieder 16, 259.

Christenlehre für die männliche Jugend der 1., 2. u. 3. Pfarrei.

1 Uhr Kindergottesdienst.
2 Uhr Herr Pfr. Conrad.
Lied 2.

8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinshaus:
Herr Hofmann.

Burg.

11 Uhr Kindergottesdienst.
2 Uhr Herr Rand. Kinkel.

Hirschberg.

2 Uhr: Herr Pfr. Weber.
Hirschberg.
2 Uhr Herr Rand. Koenigs.

Taufen und Trauungen
Herr Dekan Prof. Hausen.

Dillenburg.

Vorm. 8 Uhr Herr Pfr. Fremdt

Lied 246, B. 4.

9 1/2 Uhr Herr Pfr. Conrad

Lieder 16, 267, B. 12.

10 1/4 Uhr Christenlehre

mit der männlichen Jugend.

Eibach.

2 Uhr Jahresfest des Männer-

und Jünglingsvereins

Herr Bundessekretär Pfr.

4 Uhr Nachversammlung.

Schöndorf.

1 1/2 Uhr Herr Pfr. Conrad.

Taufen und Trauungen:

Herr Pfarrer Fremdt.

2 Uhr Bibliothek in der städt.

Volksschule, Zimmer 3.

8 1/2 Uhr Versammlung im

evang. Vereinshaus.

Herr Pfarrer Conrad.

Eben-Ezer-Kapelle

(Methodistengemeinde)

Dillenburg, Oranienstraße.

Vorm. 9 1/2 Uhr Predigt.

Pred. Hurrell.

10 1/4 Uhr Sonntagsschule.

Abends 8 1/4 Uhr Predigt.

Christlich-soziale Partei des 5. Nass. Wahlkreises.

Nächsten Sonntag, den 5. Juli cr., nachm. 4 Uhr findet im Saale des Herrn Thier in Dillenburg eine

Mitglieder-Versammlung

statt, zu welcher alle Parteifreunde herzlich eingeladen sind. Die Vertrauensmänner, welche noch nicht die Beiträge einliefert haben, werden gebeten, dieses baldigst zu tun und an den Unterzeichneten abzuliefern.

Dillenburg, den 1. Juli 1914.

Peter Gerhardt, Kassierer.

Mein diesjähriger großer Sommer-Räumungsverkauf

mit bedeutender Preisermäßigung hat in allen Abteilungen begonnen.
Die Auslagen in sämtlichen Schaufenstern überzeugen Sie von der Preiswürdigkeit.

Kaufhaus Carl Kneip, Herborn.

Zwangsversteigerung.

Zum Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in **Hebernthal** belegenen, im Grundbuche von Hebernthal a) Bb. 10 Bl. 379, b) Bb. 7 Bl. 271 und c) Bb. 7 Bl. 272 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen

- zu a) der Ehefrau des Tagelöhners **Robert Faulstich**, Rosa Lina geb. Schäfer zu Hebernthal,
zu b) 1. der zu a Genannten und 2. der minderjährigen **Emma Schäfer** in Hebernthal, Tochter des verst. Bergmanns **Moritz Schäfer** daselbst je zur Hälfte,
zu c) 1. des Landmanns **Wilhelm Reinhard Schäfer** in Bieden zu 1/2, 2. der zu a Genannten zu 1/2 eingetragenen Grundstücke

a) aus Bb. 10 Bl. 379: Wiese in der Hinkelwies 3 ar 04 qm
Kartenbl. 5 Parz. 253
" 20 " 1398 Acker am Hosenberg 9 " 85 "
b) aus Bb. 7 Bl. 271: die der Ehefrau **Robert Faulstich** gehörige ideelle Hälfte an Kartenbl. 15 Parz. 1054 Acker hinterm Rässengarten 2 ar 51 qm,
c) aus Bb. 7 Bl. 272: die der Ehefrau **Robert Faulstich** gehörige ideelle Hälfte an Kartenbl. 25 Parz. 1870 Acker auf der Höhe, 17 ar 05 qm
am 9. September 1914, nachmittags 2,45 Uhr durch das unterzeichnete Gericht auf dem Bürgermeisteramt in Hebernthal versteigert werden.

Herborn, den 26. Juni 1914.

Königliches Amtsgericht III.

Freundliche Einladung

zum

Kreis-Sängerfest

am Sonntag, den 5. Juli in Münchhausen bei Driedorf. Festredner Herr Pastor **Hellbardt-Düsseldorf**.
Anfang 2 Uhr.

August Eduard Hofmann

Tünnerei und Stuckarbeiten, Cementwarenfabrikation
Niederscheld (Dillkr.)

Ausführung von
wasserdichten Behältern in Stampbeton
Spezialität: Verlegen und Ansetzen von
:: Fuß- und Wandplatten. ::

Briefordner

sind vorrätig. Buchdruckerei Anding, Herborn.

Waggon - Ladung Einmachgläser

eingetroffen.

Infolge Masseneinkaufs bin ich in der Lage, Ihnen

enorme Vorteile
zu bieten.

Beachten Sie die extra billigen Preise
in meinem Schaufenster!

Kaufhaus Carl Kneip, Herborn.

Einer geehrten Einwohnerschaft von **Sinn, Herborn und Umgebung** hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich die seit Jahren von Herrn **H. Cunz** betriebene

:: Metzgerei ::

käuflich übernommen habe und bitte ich das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Es wird stets mein Bestreben sein, durch gute und frische Ware zu allerbilligsten Preisen meine werthe Kundschaft zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

H. Cunz Nachf.

Otto Braun.

Sinn, im Juli 1914.

Gleichzeitig zur gefl. Kenntnissnahme, daß mit dem heutigen Tage Herr **Holighaus** in Herborn, Kaiserstraße 31

eine Niederlage in sämtlichen

:: Fleisch- und Wurstwaren ::

von mir eröffnet hat und solche zu bekannt billigen Preisen abgibt.
D. O.

Herren- u. Damenstiefel in sämtlichen und in modernst. Formen

Marke Wolk Extra 10 50
Marke Wolk 8 50
Marke Einhorn 6 75

Reinh. Schuster
HERBORN Hauptstr. 24.

Feinsten
Tilsiter-
Schweizer-
Edamer-
Camembert-
Gervais-
und Schloßkäse
empfiehlt

Carl Mährlen

Herborn, Marktplatz 6.
Telefon 235.

Mehrere tüchtige
Maurer

sofort gesucht.
Th. Pfaff, Maurermeister
Herborn.

**Freundl. 3-Zimmer-
Wohnung**

mit Zubehör pr. 1. Okt. d. J.
evtl. auch früher zu vermieten.
Näh. Exp. des Nass. Volksfr.

**Schöne 3-Zimmer-
Wohnung**

mit Zubehör per 1. Oktober
eventl. früher zu vermieten.
Zu erfragen bei **C. Dillenhöfer**,
Herborn, Bahnhofstraße 17 II.

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör per 1. Oktober
zu vermieten.
Herborn, Turmstraße 19.

Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz

Heute Freitag abend pünktlich 9 Uhr

Uebung im Saalbau Metzler.

Wir richten an die Mitglieder das dringende Verlangen zu den Uebungen pünktlich zu erscheinen.
Der Vorstand.

Adressen-Tafel.

Herren- und Damen-Konfektion

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Herren- u. Damen-Maßgeschäft Friedr. Irle, Herborn, Hauptstrasse 74. Deutsche u. engl. Stoffe.

Glas-, Porzellan- und Emaillewaren

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Konfektion- und Modewaren

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Schuhwaren-Geschäfte

Reinhard Schuster, Herborn, Hauptstrasse 104.
Grosse Auswahl in Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen.
Allein-Verkauf der hochfeinen Marke „Thuringia“.

L. Rühlung, Herborn, Hauptstrasse 104.

Grosse Auswahl in Herren- u. Damen-Stiefeln.
Allein-Verkauf der weltberühmten Marke „Mercedes“.

Kurz-, Weiss- und Wollwaren

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Haus- und Küchen-Geräte

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Tapeten-Lager

Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn.

Wäsche- und Aussteuer-Artikel

Louis Lehr, Herborn, Hauptstrasse 104.

Hant- und Drahtsellerel

Wilhelm Link, Herborn, Hauptstrasse 104.
Lager in Hängematten, Turngeräten, Büsten.

Wand-, Tisch- und Hängelampen

Gustav Greeb, Herborn, Bahnhofstrasse.

Polster-Möbel- und Dekoration

Carl Bömper, Herborn, Hauptstrasse 104.
Anfertigung v. Matratzen, Sofas, Sesseln u. s. w. in allen kompl. Schlafzimmers-Einricht. Tapeten, Linoleum, Linum.

Lacke, Farben, Pinsel

Farbenhaus Hunkirchen, Bahnhofstr. 1 Herborn.

Chemische Wascherel u. Färberei

Fritz Thomas, HERBORN, Hauptstrasse 58.

Herren- und Damen-Frisier-Salon

Friedr. Schlaudraff, Herborn, Hauptstrasse 104.
nach dem neuest. Stile eingerichtet. Anfertigung sämtl. Haararbeiten.